

— Düren, 25. Aug. Die „Kur-Btg.“ schreibt : Die in dem benachbarten Krauthausen-Niederau verübte Blutthat wirft ein grelles Licht auf die Ergebnisse des Festbummels oder richtiger gesagt der Festwuth, die schon viele Jahre an dem Marke unsers Volkes hehrt und leidet immer noch im Wachsen begriffen scheint. Am häßlichsten tritt das Uebel gerade bei den festlichen Veranstaltungen der wilden Turnvereine in die Erscheinung, die ihre Festbummelleiten mit dem berechtigigten Nimbus, der die wahre deutsche Turnfahne umgibt, zu decken wissen. Es muß endlich wieder einmal gesagt werden, daß diese wilden Vereine mit der Sache des Vaters Jahns, mit den edlen Bestrebungen der deutschen Turnerschaft gar nichts zu thun haben: sie sind fast durchweg Zerrbilder von wirklichen Turnervereinigungen und was sie thun und treiben, geht in Wirklichkeit den entgegengesetzten Weg von dem, den der große Jahn, den die deutsche Turnerschaft vorschreiben. Es ist der reine Hohn, wenn auf den Festen dieser „Wilden“, die bekanntlich mit dem Monat März beginnen, um dann jeden fernern Sonn- und Festtag bis zum späten Herbst in Anspruch zu nehmen, der Turnvater Jahn gepriesen, die deutsche Turnerei als ein Markstein der Vaterlandsliebe und Kaiserthreue gefeiert wird. In der Hauptsache das Gegentheil von dem, was diese Burken treiben, hat Vater Jahn gelehrt und erstrebt und durch nichts wird weniger das Gefühl der Vaterlandsliebe und der Treue zum Kaiser gehoben, als durch die mit dieser Art von Turnfesten verbundenen vollständig als Selbstzweck erscheinenden Gelage. Ausnahmen mag es ja geben, aber es sind ihrer nur verschwindend wenige; auf die überwiegende Mehrzahl der wilden Vereine trifft das Vorgesagte fraglos zu. Ein Turnverein, der in der That gewillt ist, der Turnfahne als solcher und in allererster Linie nur dieser zu dienen, der wird sich der deutschen Turnerschaft anschließen, in dessen Verbands es wohl manches schöne turnerische und gesellschaftliche Vergnügen, aber keine sich stets wiederholenden, von den Geistern des Alkohols und der Noheit getragenen Festesbummelleiten giebt. Man braucht sich nur einen solchen „internationalen Turnersportfest“ der wilden Vereine anzusehen, um alsbald zu erkennen, daß von einem sach- und sachgerechten „Turnen“ bitterwenig, von „Streit“ aber sehr viel zu sehen ist. Ein schlagendes Beispiel hierfür liefert eine am vorigen Sonntage eben in Krauthausen vorgekommene Scene, welche als der Anfang des später eingetretenen blutigen Vorganges anzusehen ist. Ein junger Mann aus Drove, „vielfach preisgekrönt“, sollte mit einem Turner von Düren ringen. Ein Bruder des Drovener erklärte, er werde, wenn der Dürener siege, diesen ins Gesicht schlagen. So geschah es auch und bereits hier entwickelten sich wüste Kaufereten, die ihre Fortsetzung bald auf dem Festplatz, bald im Saale fanden. Den unmittelbaren Anlaß zu dem Vorbe gab der Umstand, daß der Mörders angehalten werden sollte, die verweigerten Tanzgroschen zu bezahlen. Der Bube, der es als Turner für nöthig hielt, auf den Festsfahrten ein großes Dolchmesser mitzuführen, zog dieses und führte einen Stoß nach der Brust desjenigen, mit dem er wegen des Tanzgeldes in

Konflikt gerathen. Dieser hielt zur Abwehr einen Tisch zwischen sich und seinen Gegner. Der Stoß prallte ab und nun drang das Dolchmesser einem bei Seite stehenden, an der Sache ganz unbetheiligten jungen Mann aus Drove in den Unterleib. Dieser ist an der erhaltenen Verletzung alsbald gestorben. Der Mörder wurde festgenommen und abgeführt. Man hätte nun glauben sollen, es wäre in Folge der Mordthat den Festhelfern die Lust am weiteren Feiern gründlich vergangen. Weit gefehlt! Nachdem der Ermordete weggeschafft (ins Hospital nach Düren) und der Mörder ebenfalls, da wurde ruhig weiter jubiliert und alsbald die Preisvertheilung unter vielmaligem Tusch der Musik vorgenommen. Da trat der Herr Pfarrer von Niederau, der aus dem Hospital von dem Todten kam, in das Festlokal; seinen eindringlichen Worten, dem Hinweis auf die kurz vorher in demselben Raume verübte Greuelthat gelang es, dem weiteren „festlichen“ Treiben ein Ende zu machen.

— Köln, 24. Aug. Einem auf der Ferienreise nach Koblenz befindlichen jungen Manne aus Krefeld wurde gestern morgen auf dem Hauptbahnhof, während er eine Fahrkarte löste, der Koffer gestohlen. Traurigen Herzens fuhr der um seine Ferienreise Gebrachte wieder der Heimath zu. Er erkaunte aber nicht wenig, als auf der ersten Haltestation Kipps ein Bursche in dem von ihm benutzten Eisenbahnwagen einstieg, der den gestohlenen Koffer mit sich führte und auch einen darin verpackt gewesenen Anzug auf dem Leibe trug. Ein mitreisender Vongericher Schutzmännchen, den der Bestohlene benachrichtigte, stellte fest, daß der Dieb dem Koffer den Anzug, ein Paar Strümpfe sowie eine Taschenuhr entnommen und sich damit ausgestattet hatte, während alle übrigen Gegenstände noch darin vorhanden waren. Der Spitzhube wurde von Vongericher aus gefesselt nach Köln zurückbefördert.

— Elberfeld, 25. August. Von einer unglaublichen Verrohung zeugt ein Fall, welcher gestern vor der Strafkammer hieselbst zur Verhandlung kam. Ein Weber und zwei Fuhrknechte zwangen am Abend des 7. März einen armen, verkrüppelten Händler, den sie bei Bergmann am Ottenbruch in der Wirthschaft kennen gelernt hatten, statt nach Hause zu seiner kranken Tochter, mit ihnen die öde Wülfratherstraße hinaufzugehen. Dort quälten sie ihn so grausam, wie eine Katze die Maus. Bald warfen sie ihn so Boden und trommelten mit ihren Fäusten auf seinen Körper, bald hoben sie ihn auf und stellten den fast ganz wehrlosen Mann unter Spottreden gegen die Mauer, dann fielen sie wieder alle drei unter Mißhandlungen über ihn her, schleppten ihn über die Straße und stießen ihn auf Steinhäufen. So ging es eine Weile fort. Als der Mann schon einen Arm gebrochen hatte und mit Wunden bedeckt um Barmherzigkeit flehte, galt das den Bestien in Menschengestalt als ein Zeichen zu neuen Mißhandlungen. Endlich kamen auf das jämmerliche Geschrei des Verletzten Nachbarn aus ihren Häusern herbei und entrißten das schmählich zugerichtete Opfer seinen Peinigern. Außer den schon erwähnten schlimmen Verletzungen stellte der Arzt auch einen äußerst schmerzhaften Bluterguß zwischen Brust und Rippenfell fest. Der Händler lag lange Zeit im Krankenhause und verbrauchte seine geringe Ersparnisse zur Wiederherstellung, ist aber nun ein doppelter Krüppel, denn der gebrochene Arm wird wohl zeitlebens ziemlich gebrauchsunfähig bleiben. Inzwischen starb auch die Tochter, und der arme Mensch kann nichts verdienen. Zwei der Thäter erhielten je 15 Monate Gefängnis. Als die drei Menschen sofort ins Arresthaus abgeführt wurden, stießen sie noch Drohungen und Verwünschungen aus. Die Gefängnisstrafe wird also schwerlich auf ihr Empfindungsvermögen bessernd einwirken.

— Gagen, 28. Aug. Folgende nicht uninteressante Geschichte ist hier passiert und wird lebhaft besprochen. Ein kleiner Beamte kommt kürzlich zu einem Bauern auf dem Sande, und ersterer verkauft letzterem im Laufe des Gesprächs sein Lotterielos. Der Beamte erhält das Geld von dem Bauer, kann aber das Loos nicht verabsolgen, da er es zu Hause hat liegen gelassen, und er weiß auch nicht die Nummer auswendig. Noch bevor er nun zur Absendung des Looses kommt, wird dieses in der 1. Klasse der preussischen Lotterie mit dem Hauptgewinn gezogen. Solche Fälle sind ja bei „Frau Fortuna“ nicht selten; nicht immer aber dürfte das Weitere vorkommen: der Beamte erhebt das Geld (ca. 1500 Mark) und sendet es ohne Abzug dem Bauern zu. Selbstverständlich; aber gar manche hätten nicht so selbstverständlich gehandelt.

— Solingen, 26. Aug. Hier hat sich ein zehnjähriger Knabe erhängt, weil ihm sein Bruder seinen Papierdrachen nicht zum Spielen leihen wollte.

— [Vom Fabrikarbeiter zum Priester.] Unter dem Sonntag den 14. August im hohen Dome zu Köln neugeweihten Priester befindet sich auch der hochw. Neopresbyter Peter Stauf aus Solingen. Derselbe steht bereits im 31. Lebensjahre. Mit seltener Fähigkeit hat Herr Stauf, der Sohn bedürftiger Eltern, sein Ziel, Priester zu werden, errungen. Bis zum 14. Jahre besuchte er die Volksschule und arbeitete dann noch mehrere Jahre in Solinger Fabriken, um sich die Mittel zum Studium zu ersparen. Selbst bei der Arbeit studierte er, wenn es nur eben anging, fleißig, da die häuslichen Verhältnisse ein Studium nicht zuließen. Schließlich arbeitete Herr Stauf noch mit halben Tagen, um sich seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Die andere Zeit studierte er, ungeachtet des manchmal beißenden Spottes seiner Mitarbeiter. Nun hat der engerische Mann sein Ziel erreicht. Sein erstes Messopfer feierte er in der Kölner Minoritenkirche am Grabe des Gefallenbaters Koiping, der ja unter ähnlichen Verhältnissen es zum Priester brachte. In seiner Vaterstadt Solingen fand zu Ehren des hochw. Herrn Stauf am Sonntag ein Festmahl statt, an welchem sich viele Bürger betheiligten, während Abends noch eine besondere öffentliche Festlichkeit in einem der großen Säle der Stadt Solingen veranstaltet ward.

— In „Gott will es“ berichtet der apostolische Präsekt P. Limbrok über die Stehler Mission in Kaiser Wilhelm's Land: Als wir zu drei Priestern und drei Brüdern am 13. August 1896 in Friedrich Wilhelmshafen gelandet waren, sahen wir uns nach einem passenden Orte um, wo wir unsere erste Station anlegen könnten. Wir wandten uns nach Berlinhafen, wo wir bei günstig sich darbietender Gelegenheit unsere erste Niederlassung gründeten. Unter mancherlei Krankheiten und Entbehrungen gelang es uns, zu Weihnachten wenigstens einen Theil unseres Hauses soweit fertig zu stellen, daß wir zur Noth einzeln konnten. Auch mancherlei Gefahren waren dabei zu bestehen. So z. B. standen die Wälder in den ersten Monaten unserer Anwesenheit einmal in großer Anzahl schubbereit vor uns, und kurze Zeit nachher kamen sie, von andern Europäern unvorsichtigerweise aufgereizt, bis nahe zu unserer Station und beschossen uns vor unserm eigenen Hause. Eine Menge Pfeile fielen prasselnd auf unser Wellblechdach, andere bohrten sich zu unseren Füßen in den Sand oder in die Pfosten und Wände unseres Holzhauses. Gleich von Anfang an suchten wir die Herzen der Eingeborenen zu gewinnen, indem wir ihre Wunden verbanden und unentgeltlich Arznei verabreichten. Schon bald kamen sie oft von weitem her, um von den Missionaren Hilfe und Belehrung zu empfangen. Auch ist schon seit einem Jahre auf unserer ersten Station St. Joseph eine Schule errichtet, wo die Kinder der benachbarten Dörfer auf kanakisch (Sprache der Eingeborenen) in Religion und im Lesen und Schreiben unterrichtet werden. Selbst die Erwachsenen ahmen recht fleißig das Beispiel der Kinder nach. Während früher die ganze Tagesordnung der Männer fast aus immerwährendem Müßiggange bestand, kommen sie jetzt mit Freuden auch außer der Zeit des Unterrichts schon viel häufiger herbei, um in unserm Garten und in der kleinen Pflanzung helfende Hand mit anzulegen. Ferner haben sie nach Anleitung eines Missionars schon verschiedene Wege von 4—8 Meter Breite durch den Busch geschlagen, welche alle vier Dörfer der Insel miteinander und mit unserer Missionsstation verbinden werden. War es auch anfangs schwer, die Sprache auf Tamara zu erforschen, so ist doch schon seit beinahe einem Jahre eine kanakische Bibel in Stehl gedruckt und bald in Gebrauch genommen. Am 28. März vorigen Jahres kamen zwei neue Missionare, ein Priester und ein Bruder, in Berlinhafen an. Deshalb konnten wir daran denken, eine zweite Station zu gründen. Am 22. Juli fuhren wir zur gegenüber liegenden Lemingküste hinüber, wo wir von den uns bereits erwartenden Eingeborenen aufs freundlichste bewillkommt und empfangen und beim Hausbau bereitwilligst unterstützt wurden.

— Einen ganz eigenartigen Orden besitzt ein Invalide, welcher bei der 8. Kompanie des 3. Garberegiments zu Fuß gedient hat. Der Mann Namens Johann Manns hat den französischen Feldzug mitgemacht und anlässlich des Sturmes auf St. Privat auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, den Orden erhalten. In der bezeichneten Schlacht wurde er nämlich von drei Kugeln niedergestreckt; zwei Kugeln trafen den rechten Oberarm; die dritte den rechten Beckenknochen, den sie durchschlug, um nach Zerreißen der Zunge und Verschmetzen des Saumens im linken Beckenknochen sitzen zu bleiben. Diese Kugel wurde nach sechs Tagen entfernt, der Schwerverletzte hierauf in eine Klinik nach München gebracht und dort die zweite Kugel entfernt, während die dritte Kugel noch heute unterhalb des Schulterblattes sitzt. Als ein Jahr darauf die Verwundeten in die hier auf dem Kreuzberg errichteten Baracken geschafft wurden, erhielten daselbst das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, Fürst Bismarck und Graf Moltke. Der Kronprinz sprach den Mann an und bemerkte, daß er die aus dem Gesicht entfernte Kugel an einem Bindfaden um den Hals trug. Er nahm dem Verletzten die Kugel ab und zeigte sie dem Kaiser. Nach einigen Tagen erhielt Manns die Kugel in Form eines Ordens zurück. Auf der französischen Schaffpottkugel war ein goldener Adler angebracht worden.

— Ein biederer ungarischer Schmiedemeister, der schöne landwirtschaftliche Maschinen verfertigt, hatte laut „H. R.“ eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph, um sich für die Verleihung einer Auszeichnung zu bedanken. Bei der Audienz zog der Meister die Bilder des Kaisers und der Kaiserin aus der Tasche und sagte: „Majestät ich hätte noch etwas vorzubringen, eine Bitte. Wollen Eure Majestät nämlich auf dieses Porträt den werthen Namen der Königin Elisabeth schreiben?“ Der König lächelte und fragte nach dem Grunde. „Weil, wenn ich sterbe, ich das Verdienstkreuz zurückgeben muß. Ich möchte aber meiner Familie ein Andenken hinterlassen, daß ich bei dem Könige gewesen bin!“ „Die Königin ist aber nicht hier, sondern in München.“ „Dann wollen Eure Majestät Ihren Namen schreiben.“ „Ich habe aber nichts bei der Hand, womit ich schreiben könnte.“ „Ich habe einen Bleistift bei mir“, entgegnete der Meister und reichte dem Kaiser einen gepigsten Bleistift. Als dies geschehen war und der wackere Meister das Bild eingestrichelt hatte, hüftelte er verlegen. „Wünschen Sie noch etwas?“ fragte der Kaiser ihn. „Ja, Majestät, meinen Bleistift!“

— Eine Betrachtung über das „Heil“ rufen finden wir in der „Frkf. Ztg.“ gelegentlich der Schilderung des Volkstages von Alch. Wir geben sie hier um der ergötzlichen Schlusswendung willen wieder. Sowie die Leute in der Straße aneinander vorbeigehen, rufen sie einander „Heil“ zu. „Heil“ ist in dieser Gegend der allgemein übliche Gruß, wie auch Beifallsruf geworden. Selbst das vierjährige Töchterchen meines Gastwirths, das vor dem Haus Gehversuche unternimmt, ruft allen sich Nähernden ihr „Heil“ zu. In Wien erzählt man eine Anekdote, die sich auf diese „Heil“-Manie bezieht. In einem frammationalen nordböhmischen Ort macht der Schullehrer, der selbst kein Strammer ist, die unerquickliche Beobachtung, daß auch ihn die Schulkinder auf der Gasse mit „Heil“

grüßen. Er will sich das verbitten und hält zu diesem Zweck den Kindern einen Vortrag, in dem er ihnen auseinandersetzt, daß sie in Zukunft nicht mehr „Heil“, sondern, je nach der Tageszeit, „Guten Morgen“, „Guten Tag“, „Guten Abend“ zu sagen haben. Wenige Tage nach wird in der Schule die Volkshymne eingeübt. Der Lehrer traut seinen Ohren kaum; die Kinder singen es freudig:

Guten Tag Franz Joseph, guten Tag Elisen,
Guten Tag Habsburgs ganzem Kaiserhaus.
Der Refrain lautet im Original: „Heil Franz Joseph, Heil Elisen“ usw. Die Kinder hatten aber, in wörtlicher Anwendung der ihnen vom Lehrer ertheilten Vorschriften auch an dieser Stelle das „Heil“ durch die Tageszeit ersetzt. Wie hätte die Stelle erst geklungen, wenn die Stunde in der Nacht abgehalten worden wäre!

— Warschau, 28. Aug. In der Stadt Krzyzow Gouvemement Mohilew, entstand eine furchtbare Feuerbrunst. Ueber 400 Häuser wurden eingeäschert, sechs Personen kamen in den Flammen um und mehrere Personen trugen schwere Brandwunden davon. Das Glend ist groß. Das Feuer war an vielen Stellen angelegt.

— Nancy, 24. Aug. Am 18. August nachts 11 Uhr rückte das 79. Infanterie-Regiment aus seinen Baracken zu Bandoebure zu einer Uebung in der Umgebung aus und zwar in der Richtung von Temblaine. Gegen 11 Uhr morgens, also zur Zeit der größten Hitze, beschloß der Oberst trotz der Warnung des Oberstabsarztes den Marsch des Regiments zur Kaserne. Als bald begannen die Mannschaften, von Mächtigkeits, Hitze und Durst erschöpft, truppweise zurückzubleiben. Der Arzt leistete der Maroden den möglichen Beistand, die Krankenwärter erlößten die Schwächsten von ihrem Gepäc und gaben ihnen Stärkungen, aber alles half nichts, der Sonnenbrand lähmte den guten Willen, und alsbald lagen Hunderte von Soldaten an der Straße. Oberst de Gardemalle, hier von benachrichtigt, gerieth in heftige Wuth, galoppierte hinter die Kolonnen und befohle die Zurückbleibenden mit Haft und Kriegsgewalt. Das dauerte längere Zeit, bis die Soldaten sich laut gegen die Behandlung empörten, worauf der Oberst ängstlich wieder an die Spitze des Regiments eilte. Inzwischen suchte der Oberstabsarzt Hilfe zu schaffen, obgleich er selbst von den Anstrengungen mehrmals in Ohnmacht fiel. Er ließ durch die Krankenwärter 40 Wagen requiriren, auf dem die Erschöpften — an 400 Mann, also ein Viertel der Truppe — von dem Reste des Regiments begleitet, spät nachmittags in die Stadt einzogen. Hier hatte sich die Kunde von dem Vorfalle wie ein Lauffeuer verbreitet und eine große Menschenmenge herangelockt, die das Regiment zur Kaserne begleitete und den Oberst mit Gehrufen begrüßte. Der Divisionsgeneral de Cormulier und der Brigadegeneral Forget begaben sich sofort gleichfalls zur Kaserne und bewilligten dem Regiment drei Tage Raft, während sich den Oberst mit Arrest belegten und eine Untersuchung eröffneten.

— [Frankreich und Deutschland.] Im Jahre 1848 standen Frankreich und Deutschland einander an Bevölkerungszahl etwa gleich, jetzt zählt Deutschland etwa 16 Millionen Volksgenossen mehr als Frankreich; seit dem Feldzuge ist die deutsche Bevölkerungsziffer trotz eines nach Millionen zählenden Auswandererabflusses doch um beinahe 13 Millionen Köpfe gewachsen. Berechnet man dieses Bevölkerungswachsthum auf etwa 30 Prozent, so hat der deutsche Ausfuhrhandel sich in dem doppelten Tempo, nämlich um 60 Prozent, entwickelt, während Frankreichs Ausfuhrhandel stationär geblieben ist. Gleich dem Feldzuge bezifferte sich die Gesamtbilanz der französischen und auch der deutschen Handelsbewegung nach einer von dem Pariser Universitätsprofessor Blondel herrührenden Zusammenstellung auf je rund 7½ Milliarden Franken; für 1896 weist das französische Handelsstatistik nur noch eine Bilanz von 7 Milliarden und 200 Millionen auf, während die deutsche auf 9 Milliarden und 660 Millionen sich gehoben hat. Seit Anfang der 70er Jahre hat die deutsche Ausfuhr in der Türkei einen Absatzmarkt von 40 Millionen, in China einen solchen von 33 Millionen, Rumänien von 118 Millionen erobert, während Frankreichs Ausfuhr nach eben jenen Ländern stationär blieb. Gleichzeitig vermehrte sich die deutsche Handelsmarine im Verhältnis von 100 auf 265, die französische nur von 100 auf 132. 1872 betrug Deutschland nur 500 Seeschiffe mit 130 000 Tonnen Tragfähigkeit, jetzt 3600 von 1¼ Millionen. Dabei geht der Aufschwung noch immer in beschleunigtem Tempo fort. Zeuge dessen die Statistik der deutschen Eisenbahnen, Kanäle, Post und Telegraphie usw. mit einem Wort, es ist ein phänomenales Schaupiel, welches Herr Blondel auf dreierlei Quellen zurückführt; auf das Temperament des deutschen Volksthum, auf die Methode der Jugendberziehung und auf die methodische Vermehrung der wissenschaftlichen Forschungen für die gewerbliche Industrie. „Wir haben in Frankreich“ — bemerkt Herr Blondel — „nur 11 höhere technische Schulen mit beschriebenen Gesamtzählerzahl von 635, während allein das Polytechnikum in Hannover mehr als 1000 Besucher zählt, 80 Professoren zählt, Leipzig mehr als 700 usw.“ Die Zukunft aber bleibt nach Herrn Blondel der Nation vorbehalten, welche in der Ausbildung am weitesten ist, welche am besten versteht, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in praktische Werthe umzusetzen, deren Bürger endlich die Fähigkeit besitzen, ihre Arbeit so nutzbringend als nur immer möglich zu gestalten.

— Versuche mit einem Dracheballon in seiner neuesten Konstruktion fanden am Freitag Vormittag in der Nähe der Hauptkaserne am Wege von Bickelberg selbst nach Teltow seitens der Luftschifferabtheilung statt. Der Fesselballon wird in dieser neuesten Form in sämtlichen deutschen Kriegsförformationen eingesetzt werden. Oesterreich-Ungarn hat denselben bereits angenommen. Der neue Ballon zeichnet sich durch eine große Stabilität gegenüber den Windströmungen aus, ergibt schon unter gewöhn-

lichen Verhältnissen Angelballon und gestattet auch in ungünstiger Lage seine Entfaltung. Parabel vom 3. bair. Lieutenants (Bair. Schifferabtheilung) und August Niedinger im Luftschifferabtheilung selbst in seinen früheren 1897 hatten die preisgekrönte ganz zu Hause Versuchen der Luftschiffer zu verdanken. Der Offizier war bei der Kommandeur in V. sehr gut. Außerdem dem Bedienten in V. Draht herunterlassen, nämlich auf einen in Signalballon. Das ist, besteht aus 5 ist, Gesamtlänge ist jetzt findet sich ein Ring. 800 bis 900 Meter richtungen zu einer das Kabel reißen soll. lichen. Der Offizier zum Ventil führenden und so den Ballon zu fällen des Ballons sein, ebenso das Entl. Operation ist wegen

— Von der Offen die „N. Fr. Pr.“ heißt da: Nach dem Rubini allerlei Geban der öffentlichen Siche und da er gerade Th er seinen Privatsekretzier, mit der Ausarbe für ein neues Polizei und Sorgen gelang es füllen. Das neue Ko daß es Rom in wen Walfahrt von Raub, Eine Reihe topfloser und es ist durchaus n sich heute in Rom der fette Speisbürger, der den Glanz der August Wochen kein Tag ohne ohne mindestens einen sind um die Wahl des de durchaus nicht verli Stadt, und wenn es Jüngst wurde ein arm Nationalkirche fast ge Bahnhöfe mit romanti „wenigstens fünf Dire“ sagten drei leuchtende aber auch auf anderen öffentlichen Wirthschaf Wanderverkäufer nicht merkung, so wird man lich mißhandelt. Ein A schaffen wollte, mußte was Besserem da. W Aurelianstraße, ein pa Haus von unbekannten Nachtwächter ausgegeb herhaftete Strolche kon ihren Handseffeln ent lammerte.

— Die Galtung der „Dagsposten“ in D Das Blatt schreibt: „ und gebeugt durch die“ von Mitleid erfaßt. A hundert kräftige und trummern Rücken und reiten steht, wird man viel zu viel Schönheits versteht, wie ein Herr man auf Zweiräder gef daß die Radfahrer glau steht, wenn man wie ei ist, denn die Provestio ich ja auch dieser Hattu hundertfält Sekunden gil wenn man durch die S mehr als thöricht, wen unterseht. Auch hier heraus!“ Das ist gesur als die abenteuerlich Kopf und trummern Rücken Damen, ihr „Derrereleganter im Sattel als

— [In der Verleg dem ist am Teleph habe nur das W Prinzpal: Gehen Sie heilich selbst sprechen! — [Gedankensplitter] mäßig Gedar ist, wenn nentlich nennt man etw

und hält zu diesem in dem er ihnen aus-
ht mehr „Heil“, son-
oben. Wenige Tage der
hymne eingeübt. Der
die Kinder singen als
uten Tag Elfen,
m Kaiserhaus.“
„Heil Franz Joseph,
ten aber, in wörtlicher
ertheilten Vorchrift,
durch die Tageszeit-
lungen, wenn die Sing-
den wäre!
In der Stadt Krzeszow,
eine furchtbare Feuer-
eingeäschert, sechs Per-
und mehrere Personen
Das Glend ist groß
angelegt.
18. August nachts 1
ment aus seinen Baracken
in der Umgebung aus,
Temblaine. Gegen 10
höhten Hitze, beschloß der
verfabrartes den Rück-
Alsbald begannen die
e und Durst erschöpft,
arzt leistete der Maroden
tenwärter erlösten die
gaben ihnen Stärkung
onnenbrand lähmte den
Hunderte von Soldaten
älle, hiervon benachth-
ierte hinter die Kolonne
mit Haft und Kriegsge-
bis die Soldaten sich
ten, worauf der Oberst
Regimentes eilte. In-
ilisse zu schaffen, obgleich
mehrmals in Ohnmacht
irter 40 Wagen requi-
an 400 Mann, also ein
teste des Regimentes be-
ot einzogen. Hier hatte
wie ein Lauffeuer ver-
ge herangelockt, die das
nd den Oberst mit Hohn-
sgeneral de Cornulier
gaben sich sofort gleich-
dem Regiment drei Tage
Arrest belegten und eine
Deutschland.] Im
nd Deutschland einander
jekt zählt Deutschland
mehr als Frankreich:
Bevölkerungsziffer trotz
uswandererabflusses doch
wachsen. Berechnet man
etwa 30 Prozent, so hat
n dem doppelt prachen
twickelt, während Frank-
lieben ist. Gleich nach
samtbilanz der französi-
elsbewegung nach einer
or Blondel herrührenden
2 Milliarden Franken;
andelstableau nur noch
d 200 Millionen auf-
rden und 660 Millionen
der 70er Jahre hat die
einen Absatzmarkt von
chen von 33 Millionen,
ert, während Frankreichs
stationär blieb. Gleich-
andelsmarine im Ver-
höfische nur von 100 auf
nr 500 Seeschiffe von
ekt 3600 von 1 1/4 Milli-
ng noch immer in Ver-
dessen die Statistik der
st und Telegraphie usw.,
menales Schauspiel, wel-
uellen zurückführt; auf
olksthums, auf die We-
if die methodische Verwer-
für die gewerbliche usw.
reich“ — bemerkt Herr
ische Schulen mit den
635, während allein das
als 1000 Besucher nebst
r als 700 usw.“ Die
Blondel der Nation vor-
an weitesten ist, wel-
isse der wissenschaftlichen
anzufügen, deren Bürger
Arbeit so nutzbringend
en.“
henballon in seiner
Freitag Vormittag in
am Wege von Lichter-
stischifferabtheilung statt.
neuesten Form in jänit-
men eingestuft werden.
verreits angenommen. Der
e große Stabilität gegen-
rgibt schon unter gewöhn-
lichen Verhältnissen eine ruhigere Beobachtung als der
Angelballon und gestattet ein Aufsteigen zu größeren Höhen
auch in ungünstiger Wetterlage. Der Drachenballon ver-
dankt seine Entstehung den jetzt schon an vier Jahre im
Gange befindlichen Bestrebungen des Hauptmanns A. v.
Bariebal vom 3. bayrischen Infanterie-Regiment, des Pre-
mierlieutenants Vartsch v. Sigfeld (jetzt bei der Luft-
schifferabtheilung) und des Fabrikbesizers in Augsburg
August Niedinger im Verein mit der königlich preussischen
Luftschifferabtheilung. Bei drei Kaisermandvernen hat der-
selbe in seinen früheren Formen mit Erfolg Dienste geleistet,
1897 hatten die preussischen Abtheilungen den Angelballon
sogar ganz zu Hause gelassen. Die neueste Form ist den
Berichten der Luftschifferabtheilung im Winter 1897/98
zu verdanken. Der in dem Korb des Ballons befindliche
Offizier war bei der Uebung durch das Telephon mit dem
Kommandeur in Verbindung, das Telephon funktionierte
sehr gut. Außerdem konnte der Offizier auch noch in ei-
nem Ledertaschen mit Sauring schriftliche Meldungen am
Dracht herunterlassen; die Beobachtungen bezogen sich haupt-
sächlich auf einen in der Nähe von Dahlen aufgestiegenen
Signalballon. Das Kabel, an dem der Ballon befestigt
ist, besteht aus 5 Millimeter starkem Stahldraht. Die
Gesamtlänge ist jetzt 1000 Meter. Alle 100 Meter be-
findet sich ein Ring. Die gesammte Steighöhe kann zu
800 bis 900 Meter angenommen werden. Es sind Ein-
richtungen zu einer Freifahrt vorhanden für den Fall, daß
das Kabel reißen sollte, die namentlich ein Landen ermög-
lichen. Der Offizier im Korb kann alldann mittelst einer
zum Ventil führendenleine das Gas allmählich auslassen
und so den Ballon zum baldigen Sinken bringen. Das
Zielfeld des Ballons soll in kurzer Zeit zu bewerkstelligen
sein, ebenso das Entleeren, was aber keine ungefährliche
Operation ist wegen der leichten Entzündlichkeit des Gases.
— Von der öffentlichen Sicherheit in Rom entwirft
die „N. Fr. Pr.“ kein wenig schmeichelhaftes Bild. Es
heißt da: Nach dem Mordanschlage Acciaritos machte sich
Rabini allerlei Gedanken über die vorfindlichen Zustände
der öffentlichen Sicherheit in der Hauptstadt des Reiches,
und da er gerade Thatendrang in sich fühlte, beauftragte
er seinen Privatsekretär, einen früheren Gendarmerie-Offi-
zier, mit der Ausarbeitung eines organischen Reglements
für ein neues Polizeikorps. Nach achtmonatlichen Mühen
und Sorgen gelang es dem Manne den Auftrag zu er-
füllen. Das neue Korps begann seine Thätigkeit damit,
daß es Rom in wenigen Tagen zu einer makabrischen
Wahlstatt von Raub, Mord und Messerfischen werden ließ.
Eine Reihe kopfloser Verfügungen verschlimmerte das Uebel,
und es ist durchaus nicht übertrieben, zu sagen, es fühle
sich heute in Rom der Spießbube sicherer als der harmlo-
se Spießbürger, der je im Schweiße seines Angesichtes
den Glanz der Augustsonne genossen. Es vergeht seit drei
Wochen kein Tag ohne fünf, sechs tödliche Verwundungen,
ohne mindestens einen artigen Raubanfall. Die Gauner
finden die Wahl des Schauplatzes für ihre kühnen Strei-
che durchaus nicht verlegen — man raubt mitten in der
Stadt, und wenn es irgend geht, am helllichten Tage.
Jüngst wurde ein armes Schneiderlein vor der Deutschen
Nationalkirche fahl geplündert und ein Reisender vor dem
Bahnhofe mit romantischer Höflichkeit um die Gabe von
„wenigstens fünf Lire“ gebeten — was im sonst beborstand,
sagten drei leuchtende Messerflinten. Die Zuchtlosigkeit ist
aber auch auf anderen Gebieten nicht geringer. In den
öffentlichen Wirthschaften kann man sich der Bettler und
Wanderverkäufer nicht erwehren, und wagt man eine Be-
merkung, so wird man verhöhnt, beschimpft und wenn mög-
lich mißhandelt. Ein Wirth, der sich das Unheil vom Halbe
schaffen wollte, mußte sich sagen lassen, die Polizei sei zu
bes Besseren da. Vor einigen Tagen wurde auf der
Marellanstraße, ein paar Kilometer vor dem Thore, ein
Haus von unbekannten Thätern ausgeraubt, die sich für
Wachwächter ausgegeben hatten. Zwei am selben Abend
verhaftete Strolche konnten aus der Polizeiwachstube samt
ihren Handseilen entweichen, da sich niemand um sie
kümmerte.
— Die Haltung der Herrn auf dem Zweirad gefällt
der Tagesposten in Dronthem, Norwegen, durchaus nicht.
Das Blatt schreibt: „Wenn man einen Krüppel trumm
und gebeugt durch die Straßen wandern sieht, wird man
von Mitleid erfaßt. Aber wenn man hundert und aber
hundert kräftige und gerade gebaute junge Leute mit
krummem Rücken und schlechter Haltung auf dem Cycle
reiten sieht, wird man ärgerlich. Unsere Jugend sollte
viel zu viel Schönheitsstan haben, als daß sie sich dazu
versteht, wie ein Herr von Büdlingen auszuschaun, die
auf die Zweiräder gesetzt hat. Wir wissen sehr wohl,
daß die Radfahrer glauben, daß es sportsmännisch aus-
sieht, wenn man wie ein rückenlahmer Paviar im Sattel
reitet, denn die Professionisten auf der Rennbahn befechtigen
ja auch dieser Haltung, wenn es einen Rekord von 1
hundertstel Sekunde gilt. Aber es ist doch etwas anderes
wenn man durch die Straßen einer Stadt fährt. Es ist
mehr als thöricht, wenn die Radler zum Spazierenreiten
ihren Sitz wählen, dank dessen sie sich kaum von Affen
unterscheiden. Auch hier heißt es: „Kopf hoch! Brust
aus!“ Das ist gesunder und steht auch weit schneidiger
als die abscheuliche Haltung mit vornüber gebeugtem
Kopf und krummem Rücken. Nehmt Euch ein Beispiel an
den Damen, ihr „Herren der Schwäpfung“, sie sitzen weit
eleganter im Sattel als Ihr!“
— [In der Verlegenheit.] Prinzipal: Es hat geläu-
det. Wer ist am Telephon? — Kommiss: Ihre Frau
amphalin! — Prinzipal: Was will sie? — Kommiss:
Ich habe nur das Wort „Schwäpfung“ verstanden! —
Prinzipal: Gehen Sie mal fort — sie will mich wahr-
scheinlich selbst sprechen!
— [Gedankensplitter.] Man steht oft erst dann, wie
unmöglich Einer ist, wenn er sich nobel zeigen will. — Ver-
stehst du, nennt man etwas, wobei nichts verdient wird. —
Eine Sekunde Geistesgegenwart ist mehr werth, als später
eine Stunde lang geschweid sein.
Handelsnachrichten.
— [Berliner Getreidemarkt-Bericht.] Der Weltmarkt
zeigt zunehmende Verringerung disponibler Waare, dessen Weizenvorräthe
namentlich zur Zeit so niedrig sind, wie kaum vorher gekannt. In den
Hauptstapelplätzen Englands, Rußlands, Deutschlands, Belgiens und
Hollands lagert knapp die Hälfte der vorjährigen kleinen Vorräthe. Dieser
Umsand und die weitere Abnahme der schwimmenden Ozeanzufuhren
haben wohl einen Preisrückgang aufgehoben, aber eine Preisbesserung
nicht herbeigeführt. Letztere steht vielmehr unter dem Druck der neuen
Ernten, deren Einbringung in Westeuropa durch überaus günstiges Wetter
räftig fortschreitet. Aus diesem Grunde sehen die verbrauchenden Kreise
auch keine zwingende Veranlassung zu größeren Anschaffungen und kaufen
fortgesetzt nur das Dringende, zumal die neuen Zufuhren reichliche
Auswahl bieten. Jede kleinste Verringerung der Witterung oder der Ernte-
ermatthe, weil in Amerika der Stand der Maispflanze sich derartig ge-
bessert hat, daß von früheren Schäden kaum etwas zu merken ist. Nach
Privat-Ermittlungen kosteten 20 Ctr. Weizen 174,50 Mk., Roggen 182,00
Mk., Gerste —, Hafer 150,00 Mk., Mais —.
— Köln, 27. August. (Wochenbericht.) Die Ueberntung der Halm-
früchte geht ohne nennenswerthe Störung ihrem Ende entgegen. Roggen
und Weizen sind eingetueert. Der zweite Kleeschnitt ist flott im Gange,
liefert aber geringen Ertrag. Kartoffeln versprechen nur eine Mittelernte.
— Die vergangene Woche hat dem Getreidehandel wenig Aenderung ge-
bracht, jedoch ist festere Stimmung vorherrschend. Vom Ausland, nament-
lich von Rußland ist das Angebot noch äußerst schwach, auch kam von
einem Entgegenkommen im Preise kaum die Rede sein, es dürften daher
wohl nur vereinzelte Abchlüsse im Eis-Geschäft zu Stande gekommen sein.
Im Wagenladungs-Geschäft war der Absatz in gleich greifbarer fremder
Waare ziemlich befriedigend. Neuer Roggen und Weizen wird noch wenig
angeboten. Der Mehlabatz für sofort lieferbare Waare ist ziemlich gut,
für spätere Lieferung verhalten die Käufer sich abwartend, trotzdem die
Müller im Preise sehr entgegengekommen sind. Futtermittel finden bei
voll behaupteten Preisen fortgesetzt ziemlich guten Absatz. Die Preise stellen
sich heute wie folgt: Weizen hiesiger 16,50—16,75, fremder 18,00—19,00,
Roggen hiesiger 12,50—13,00, fremder 14,50—15,50, Futtergerste 12,00
bis 12,25, Brenngerste 13,00—13,50, Braugerste 18,00—19,50, Mais
10,50—12,00, Kleien 8,50—9,00, Weizenmehl Vorschuß 24,50—25,00,
beste Marken (o. S.) 25,00—26,00, Roggenmehl 0 (m. S.) 21,00 bis
21,50 Mark.
Neuß, 26. August. In dieser Woche blieb das Geschäft ruhig, die
Stimmung jedoch günstig. Sämmtliche Getreidesorten sind fast ohne
Aenderung. Weizenmehl billiger, doch andauernd in regem Begehr. Wei-
zenkleie höher. Tagespreise: neuer Weizen bis 170 Mk., neuer Rog-
gen bis 125 Mk., Hafer bis 153 Mk. die 1000 Kilogr. Weizenmehl
Nr. 000 o. S. bis 24,50 Mk. die 100 Kilogr., Weizenkleie o. S. bis
4,20 Mk. die 50 Kilogramm. Rübsäaen still. Leinöl und Leinsaaten
sehr. Erdnüsse und Erdnußöl nicht am Markte. Rübsöl zu unveränderten
Preisen gut gefragt. Ruchen unverändert. Tagespreise bei Abnahme von
Posten: Rübsöl ohne Faß bis 52,00 Mk. die 100 Kilo.
St. Vith, 27. August. Neuß, 29. August.
Hafer per 300 Pfd. 23,00 Rübsöl in Posten von 100 Centner
Korn per 320 Pfd. 24,00 M. 51,00, faßweise 52,50 die 100
Buchweizen per 450 Pfd. —,00 Kilo (ohne Faß), ger. Del 3 M.
Kartoffeln per 500 Pfd. 15,00 höher.
Rübsuchen M. 97,00 per 1000 Kilo.
Raps 20,00—23,00, Avel 19,00—21,56 per 100 Kilogramm.
Heu und Strohpreise. Heu 5,20—7,00 Mk., Rischstroh 4,20
Mark, Krummstroh 3,00 Mk. die 100 Kilogr.
Viehmärkte.
— Köln, 26. August. [Kleiner Viehmarkt.] (Amtl. Bericht.)
Zugetraben 758 Kälber. Preise: Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste,
Saugkälber M. 75—80, mittlere Mast- und gute Saugkälber M. 72—73,
geringe Saugkälber M. 67—68, ältere gering genährte (Fresser) M. 59
bis 60, 505 Schafe. Preise: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer M.
63—60, ältere Mastlämmer M. 59—61, mäßig genährte Hammel und
Schafe (Werkshafe) M. 52—55 die 50 Kilo Schlachtgewicht.
Geschäft in Kälbern flott, Markt geräumt, in Schafen langsam,
Ueberstand.
Köln, 29. August. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Auf-
getrieben 429 Ochsen. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten
Schlachtwerthes, bis zu 6 Jahren Mk. 72—73, junge fleischige, nicht
ausgemästete, und ältere ausgemästete Mk. 68—69, mäßig genährte junge,
gut genährte ältere Mk. 62—64, gering genährte jeden Alters Mk. 58
bis 60, 380 Kühe. Preise: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlach-
twerthes bis zu 7 Jahren Mk. 62—63, ältere, ausgemästete und wenig
gut entwickelte jüngere Mk. 59—60, mäßig genährte Mk. 56—57, gering
genährte Mk. 53—54, 57 Bullen. Preise: Vollfleischige höchsten Schlach-
twerthes Mk. 62—63, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere
Mk. 56—58, gering genährte Mk. 52—54, 1242 Schweine. Preise:
Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen Mk. 61—62,
fleischige Mk. 59—60, gering entwickelte Mk. 56—57, Sauen und Ober
Mk. 53—55. Alles die 50 Kil. Schlachtgewicht.
Geschäft langsam, Markt geräumt.
Häute. Stierhäute 59—61 Pfg., Kuh- und Rinderhäute 64—66
Pfg., rothhaarige Ochsenhäute von 45 Kilogr. aufwärts 82—84 Pfg.,
desgl. von 40—44 1/2 Kil. aufwärts 73—75 Pfg., flache Berliner Ochsenh.
schwere 66—68 Pfg., leichte 60—62 Pfg. das Kilo. Kalbfelle mit Kopf
88—90 Pfg., ohne Kopf 95—97 Pfg., frisches Fett 34—36 Pfg. das
Kilogramm.
Ansicht=Postkarten
mit Gruß von St. Vith
Neueste Ausgabe in Autotypie.
Alleiniger Vertrieb durch JOS. DÖPGEN.
Preis pro Stück 10 Pfg.
Selbige sind ferner zu haben bei: N. Baur-Marth, Ph. A. Baur, Heinr. Pip Wirth, Jos. Mar-
graff Bahnhof, Jos. Niederkorn, J. Klosterhelfen-Sauvage, Steph. Lamberty, Hub. Margraff.
**Todes-
Anzeigen
und
Sterbe-Andenken
mit Bild,**
letzte in
modernsten
Mustern von
Mk. 2,50 bis
5 Mark per
100 Stüd.
Aufträge wer-
den sofort er-
lebig. Sterbe-
Andenken mit
garantirt nat-
urgetreuer
Photographie
des Verstorbe-
nen in feinsten
Ausführung
M. 10 bis M.
12 per 100 St.
Trauer-Bisitenkarten und Couverts, Trauer-Billet-Post
und Couverts stets vorrätig.
Buchdruckerei P. J. DÖPGEN, St. Vith.
Ein Viehhund
schwarz und weiß gefleckt, zugelassen. Derselbe ist abzu-
holen bei
H. Müller, St. Vith.
**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen Dr. Thompson
und die Schutzmarke „Schwan“.
Niederlagen in St. Vith: Joh. Colonerus, Jos. Kloster-
helfen, E. Macquet, N. Niesen, Surges-Hertmanni.
Pirresborn
Natürl. Kohlens. Mineralwasser
Tafelgetränk Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck.
Käuflich in Mineralwasserhandlung, Aachen, Eifel etc.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Niederlage: P. Surges-Hertmanni, St. Vith.

Der Verkauf von Obst & Vogelkirschen

(mit Ausschluß der Mehlbeeren, welche diesseits geerntet werden sollen) findet für die zum Bezirk des Landesbauamts Prüm gehörenden Provinzialstraßen unter den bisher üblichen Bedingungen wie folgt statt; für die im Kreise Malmédy belegenen Provinzialstraßen

am Dienstag den 13. September
Nachmittags 12 Uhr,
im Gasthofs Genten zu St. Vith, für die im Kreise Prüm belegenen Straßen

am Mittwoch 14. September
Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Gasthofs zum Engel in Prüm und für die im Kreise Wittburg belegenen Straßen (Aufsichtsbezirk Wittburg I)

am Donnerstag 15. September,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
im Gasthaus Müller (Simonbräu) zu Wittburg.

Die nähere Bezeichnung der Verkaufsstrecken ist bei den zuständigen Straßenaufsichtsbeamten zu erfahren, bei welchen auch die Verkaufsbedingungen eingesehen werden können.

Prüm, den 26. August 1898.
2 Landes-Bauamt.

Vieh- und Mobilar-Verkauf in Maspelt.

Am Samstag, den 3. September 1898.
Mittags 1 Uhr,
lassen die Erben Peter Wangen in Maspelt, theilungshalber:

- 7 Kühe, davon mehrere trächtig,
 - 4 Ferkel,
 - 8 Rinder, 1 Schwein mit 6 Ferkel, 1 trächtiges Schwein, 2 junge Schweine,
 - 1 schwerer und 1 leichter Wagen, mehrere Pflüge, Eggen sowie sonstige Ackergeräthschaften, ferner
 - Kleiderschränke, 1 Weibstuhl, Tische, Stühle, Defen, Küchenschränke u. Hausmobilen aller Art
- gegen ausgedehnten Zahlungsausstand versteigern.
Burg-Reuland, 16. August 1898.
3 Rom, Auctionator.

Öffentlicher Verkauf eines schönen Gutes in Wathermal (Bebo).

Auf Anstehen des Herrn Celestin Farnier soll in der Wirthschaft der Frau Wm. Wagner durch den unterzeichneten Notar

am Montag den 19. September 1898,
Mittags 1 Uhr,
ein ca. 15. Hectar großes Gut mit Dekonomiegebäuden, angrenzenden Wiesen, Acker- u. Weidfelder

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Die Bedingungen sind beim unterzeichneten Notar einzusehen. Zur Befichtigung des Gutes wolle man sich an Herrn Farnier in Wathermal wenden.

Biel-Salm.
24 Doumy, Notar.

Eine deutsch bestfundirte Lebens-Vers.-Gesellschaft verbunden mit allen Nebenbranchen, sucht auch in den kleinsten Orten gegen hohe Provisionen

tüchtige Agenten;
jeder solide Mann ist hierzu zu gebrauchen und wird event. angelohnt.

Offerten unter A. N. 1122 an Haasenstein & Vogler A.-G. Adm. erbeten.

la. (Dach) Kohlen-Char

schon billiger abzugeben bei S. Libert Sohn Malmédy.

Unter Garantie der Güte und Reellität empfehle bestens

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

in 1/4 Paketen, netto Gewicht. Melange oder candirt per Bad, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfennig. ist echter Bohnenkaffee, hergestellt durch zweckmäßige Zusammensetzung nur bester und edelster Rohstoffen.

Breidenbachs Kaffee-Gross-Rösterei Mülheim a. Rhein.
maschinell auf der Höhe der Zeit, tägliche Leistungsfähigkeit 50 Centner, errichtet überall Niederlagen. In haben bei:

- | | | |
|-----------------------------|-------------------------------|------------------------|
| Surges-Hertmanni, St. Vith, | Fräulein Nelles Wittenbach, | H. Feyen Malmédy, |
| Hubert Margraff, St. Vith, | Christian Leinen Lum, | Franz Kreusch Amel, |
| Damian Gillet Wittingen, | Mathias Leufgen Meis, | H. Müller Heppenbach, |
| J. N. Bauer Manderfeld, | Nikolaus Colonorus Schönberg, | N. Reichertz Esenborn, |
| M. Leufgen Branderscheid, | H. Schlemmer Stadthill, | H. Wansard Leidenborn, |
| J. Weisskopf Prüm, | L. Prüssler Ponsfeld, | J. Darimont Daleiden. |

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee EB

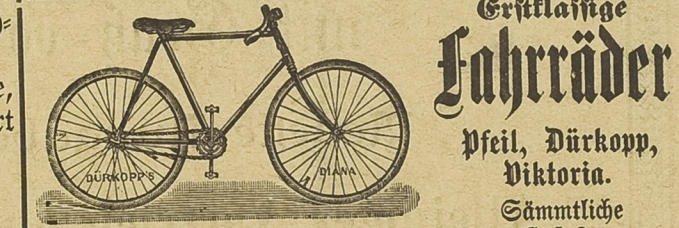
Ein Mädchen
von 15—17 Jahren für sofort gesucht, bei Carl Gith, St. Vith.

600 Fuß Eichenbretter
1-, 1 1/2- und 2-zöllig, stehen zu verkaufen bei H. Schwehen Binscheid (Kreis Prüm).

Anzeige.

Als Hauptvertreter der Firma S. Adam, Pianofortefabrik in Aachen, beehre ich mich, den Bewohnern von St. Vith und Umgegend anzuzeigen, daß ich fortwährend eine Auswahl neuer Instrumente (Pianos) jener Firma auf Lager habe. Preise und Verkaufsbedingungen sind bei mir dieselben wie in der Fabrik. Auf Wunsch stelle ich das bei mir gekaufte Pianino beim Käufer selbst auf. Gegen eine jährliche Vergütung von 6 Mark wird jedes Instrument von mir stets in gutem spielbaren Zustande erhalten und regelmäßig gestimmt.

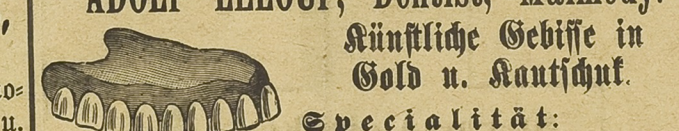
S. Dehez, Pianofortehandlung, Malmédy.



landwirthschaftl. Maschinen

sowie
Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Wannenmühlen, Rübenschneller, Milchkühlapparate etc.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Reparaturen prompt und billigst.
Albert Feuerstein, Gerolstein.

ADOLF LELOUP, Dentist, Malmédy.
Künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.



besten Ersatz der natürlichen Zähne. Sie sitzen beim Sprechen und Essen durchaus fest und nehmen im Munde nicht mehr Raum ein, wie diese.

Zahn-Plombirung
mit allen bewährten Füllungen.
Bei Goldplomben fünfjährige Garantie.
Schmerzlose Zahnoperationen mit Aethylchlorid.

Rezept. Man nehme 1 Liter Weingeist 96 %, 1 1/4 Liter, gefochtes kaltes Wasser, füge für 75 Pfg. Original-Cognac-Essenz hinzu, so erhält man 2 1/4 Liter guten deutschen Cognac. Original-Cognac-Essenz per Flasche 75 Pfg. ist zu haben bei Herrn Surges-Hertmanni St. Vith, Willh. Kloss B.-Reuland, Joh. Arens Thommen.

Bergmann's
Carbol-Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei N. Riesen, Drogerie.

Jul. van der Maesen Sohn,
in Malmédy.

Weingrosshandlung und Cognac-Brennerei

Inhaber eines Privat-Transitlagers
empfehlte seine garantirt naturreinen
Bordeaux, Burgunder und Spanische Dessert-Weine
sowie seine Spezialität

Algier Domainen-Weine
Selbstgebrannte Cognac fine champagne
in den Preislagen von Mk. 2.50 bis Mk. 5,— pro Liter
incl. Glas u. Verpackung oder Faß.
Unsere Cognacs sind ausschließlich aus feinsten Algier-
Domainen-Weine gebrannte Weindestillate.
Auf Wunsch ausführliche Preisliste und Proben gratis
und franco.

Seit 11 Jahren
bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Heldt'schen
Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke Loewe und nur in Paketen
20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei Surges-Hertmanni.

Emser Pastillen mit Plombe,

dargestellt aus den echten Salzen der König Wilhelms-Felsenquellen, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.
Um keine Nachahmungen zu erhalten beachte man, dass jede Schachtel mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich

Emser Pastillen mit Plombe.

Niederlage in St. Vith in der Apotheke.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Reiner Trinkbranntwein

eigener Brennerei.

2 Liter reinen wohlschmeckenden Trinkbranntwein incl. Kiste franco gegen Nachnahme
Mark 3,50.

Jede Kiste enthält:
1 Liter alten Korn, bester Cognac-Ersatz,
1 Liter dopp. Wachholder, hergestellt aus reinem Korn und auserlesenen Eifeler Wachholderbeeren.

Preisgekrönte Specialitäten

der
Euskirchener
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei
ENGELBERT GOEBEL,
Euskirchen, Markt.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachnahme (jedes beliebige Quantum) neue Bettfedern p. Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern: halbiweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner echt hiesige Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M., 50 Pfg. u. 3 M., Verpackung 3. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Das Preisblatt für den
erscheint wöchentlich
Mittwochs und Samstags

Bestellungen werden bei
ten, Landbriefträgern und
entgegengenommen

Der Pränumerationspreis
Quartal in St. Vith od
dition abgeholt 1 M.
Post bezogen 1 Mark 2
Schließlich der Befest

Verantwortlicher Redacteur

Nro. 71.

Amst. Bel

Die nächste Prüfung
findet Anfang nächsten
um Zulassung sind bei
Herrn Regierungs-
rath. Den Gesuchen
körperliche Befähigung
nicht beizufügen, und es
werber schon ausgebild
bilden lassen will.
Malmédy, den 1.

Unter Hinweis an
steuergesetz vom 24.
den alle im diesseitig
Personen, Aktiengesell
Aktien, eingetragene G
lichen Rechnungslegun
nehmungen hierdurch
und Jahresabschlüsse,
der Generalversammlung
gliederung in der Zeit v
38. einzureichen.
Aachen, den 25.

Abtheilung für

Die Einladung

Kaiser Nikolaus
eine Rundgebung erlaß
geschichte für alle Zeit
Der Herrscher des gr
in tief zu Herzen gehe
werdenden Kriegsgrün
lern lasten, und schläg
vor, um diesen Kri
Kündigung eines allge
Gewiß ein erhab
nem kaiserlichen Urheb
thätigen des Menschen
Deutschland wird dies

Roman von

Rohlfeld sah auf un
den Blick auf die Insa
die ihn einen Moment
ihrem Kutscher zurief, in
hatte den Domino schon
eines sehr geschmackvoll
die er jetzt hinterder hell
machte ihn lachen. Er fu
„Ei der Tausend,“ so
ich ja kennen! Nur führt
ich bin gewiß, ich habe di
sprechen gehört. Gm, wo
„Vielleicht eine inter
Jugendliebeleben, Herr
„Nein, nein,“ lachte
gewesen, um mich nicht
können.“

„Nun gleichviel, da
punkt zu einem Abenteuer
erten Sie, daß wir hier
einen Karnevalscherz in
metdomino sieht mir ind
ihm eine recht anziehend
bunten Augen sprühen
Wieder war der Wag
meinen Stauung im La
und der Professor blätter
und tauchten ihre Bem
von der Equipage getre
vorhin, diesmal aber ni
im Kostüm eines ägyptis
genommen. Die weiten,
lar herab, eine riesige sp
Reichen bemalt, bedeckte
der schwarzen Sammet
verschmolz.
„Ah, sehen Sie, Herr
himmelblauen Domino,